



Phot. Studentenwerk

Aus der Wohlfahrtsorganisation der heutigen Studenten:
Schusterwerkstatt des „Studentenwerks“ Berlin, die von Studenten geleitet wird

Neben ihm steht der Typus des romantisierenden Studenten, der sich mehr als Glied eines Standes, einer Kaste, einer gesellschaftlichen Schicht fühlt, denn als Zustand des Uebergangs und der Wandlung vom Jüngling zum Mann. Es gibt neben der Bescheidenheit des geistigen Menschen, der Student ist, auch die akademische Prätention des jungen Menschen, der Student spielt.

Beide Typen gibt es in allen Lagern: bei den freien Studenten wie bei den korporierten. Die Bindungen der einen sehen in die Zukunft, die der andern in die Vergangenheit; das Ziel der einen ist die Leistung, das der andern die

Karriere. Das äußere Bild der Universität beherrscht — immer noch — der romantisierende, rückwärtsgewandte „Standesvertreter“; das innere Gesicht der Hochschulen wird geformt von den realistischen Menschen der geistigen Pflicht, die als Werkstudenten ihre Lehrjahre mühselig durchhungern oder, in besserer materieller Situation, das Gefühl des Durchgangs zwischen zwei Lebensstadien, zwischen Jüngling und Mann, in sich als Verpflichtung zu höchster Leistung lebendig wissen.

*

Die volkstümliche Romantisierung des Studenten hält einen Idealzustand fest,